Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 8. August 1887.

Der letzte Schuß.

Ueber den letzten Schuß, der in dem großen Revolutionskriege abgefeuert wurde, erzählte neulich Herr A. B. Faircloth von Camilla in Mitchell County, Georgia, welcher den Krieg als Reiter in dem zweiten Cavallerie-Regiment von Georgia mitgemacht hatte, welches anfänglich zu Whartons Brigade gehörte, später aber unter das Commando des Gen. Wheeler kam, Folgendes:

Lee hatte die Waffen gestreckt, und auch Johnston war dem Zwange gefolgt und hatte sich mit seinem Heere den „Yankees" ergeben. Nur Kirby Smith hielt noch Stand. Die Conföderation lag in ihren letzten Zügen. Wheeler faßte den Entschluß, sich nicht zu unterwerfen, sondern sich mit Gewalt den Weg nach dem Westen zu erzwingen und sich dort mit den Truppen Smiths zu vereinigen. Zu diesem Zweck trennte er sich von dem Commando Johnstons und wollte auf eigene Faust den gefährlichen Marsch unternehmen.

Sein Plan war insofern ein Geheimniß, als nur seine eigenen Leute und Gen. Johnston von demselben etwas wußten. Sonst glaubte Jedermann, der unglückliche Bürgerkrieg sei zu Ende. Die Unionstruppen kamen ganz ungenirt in das Lager ihrer früherer Feinde und verkehrten mit denselben wie echte Kameraden. Sie hatten keine Ahnung davon, daß Wheeler mit seinen Truppen den Krieg fortsetzen wollte.

Der Marsch nach dem Westen sollte beginnen. Compagnie C vom zweiten Cavallerie-Regiment von Georgia war damit beauftragt, die Nachhut zu bilden. Durch irgend einen Umstand gelang es ihr, ein mit Brandy gefülltes Faß aufzutreiben. Die „alten Veteranen" ließen diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt und fingen an, wacker zu zechen. Die ganze Compagnie befand sich bald im Zustande einer ungeheuren Heiterkeit. Der commandirende Officier selber war in einem Zustande, daß er beim besten Willen einen Graurock von einem „Yankee" nicht hätte unterscheiden können. Faircloth, der damals eine Stellung einnahm, die ungefähr derjenigen eines deutschen Feldwebels gleichkam, sah sich veranlaßt, das Commando über die Compagnie zeitweilig zu übernehmen. Der strenge Befehl lautete, keine Fremden in das Lager lassen.

Nicht weit davon befanden sich Unionssoldaten. Der Geruch von dem Brandy im Lager der Cavalleristen aus Georgia war ihnen in die Nase gestiegen, und es überkam sie die Lust, sich gleichfalls an der Kneiperei zu betheiligen. Es dauerte nicht lange, und eine Reitertruppe der Yankees kam im vollen Gallop herangesprengt, um ihren Theil an dem Faß mit Brandy zu erobern."

Sie waren bis auf Schußweite herangenaht, als die Vorposten der Conföderirten sie mit einem Schusse empfingen. Der Schuß machte sie ganz verblüfft, und sie erwiederten denselben nicht einmal. Schnell hefteten sie ein weißes Taschentuch an einen Stock und näherten sich mit dieser „Friedensflagge" dem Feinde. „Warum habt Ihr geschossen?" fragten sie. „Wißt Ihr denn nicht, daß der Krieg zu Ende ist? Wir haben gehört, daß Ihr Brandy habt, sollen wir denn nicht mittrinken?"

Sergeant Faircloth trat vor die Front und antwortete. „Ich habe den bestimmten Befehl," so sagte er, „Niemand durch unsere Linien zu lassen. Wenn Ihr aber eine Weile warten wollt — ich glaube, es kommt bald ein Gegenbefehl an."

Die Unionsoldaten warteten wirklich, und bald langte auch der von ihnen erwünschte Befehl an. Mit todesmuthiger Verachtung stürzten sie sich nun auf das Faß mit Brandy, um dasselbe vollends zu leeren. Bald waren Freund und Feind in friedlicher Eintracht betrunken.

Wheeler hatte seinen abenteuerlichen Plan, nach dem Westen zu gehen, aufgegeben. Er löste sein Commando auf, und begab sich an der Spitze nur weniger Getreuen auf die Flucht, um sich Jefferson Davis anzuschließen.

Aus Alaska.

Bei dem ersten Blick auf Sitka, die größte Stadt von Alaska, sieht man sofort, daß sie sich früher in dem Besitz einer anderen, als der amerikanischen Regierung befunden hat. Die noch zu Zeiten der Russenherrschaft errichteten Gebäude sind bedeutend größer und imposanter, als man sie in den westlichen Staaten und Territorien der Union findet. Das Regierungsgebäude ist nicht nur an und für sich schön, sondern hat auch eine schöne Lage, ebenso wie die benachbarte russische Kirche, das Zollhaus und die Militär-Baracken. Der betreffende Stadttheil gewährt einen wohlthuenden Eindruck gegenüber den aus dünnen Brettern aufgebauten Städten im Westen der Ver. Staaten.

Es war an einem Sonntag, als unlängst der Dampfer „Olympian" im Hafen von Sitka landete. In der russisch-griechischen Kirche fand gerade eine Andacht statt, und die in ihr versammelte Volksmenge, sowie die prachtvollen Zierrathen in der Kirche erregten die staunende Bewunderung der aus den Ver. Staaten angekommenen Besucher. Auch eine Presbyterianer-Kirche sowie eine katholische Kapelle befinden sich in Sitka.

Die in Sitka und Umgegend wohnhaften Chinook-Indianer zeichnen sich vor den Rothhäuten auf den Prairien des Westens ganz besonders aus. Sie sind sämmtlich wohlgekleidet und tragen sogar Stiefel und Schuhe nach civilisirter Art. Der Verdienst in Sitka ist im Allgemeinen nicht schlecht, und es ist den Einwohnern in Folge dessen leicht möglich, sich angenehm und warm zu kleiden. Die Frauen hegen ein großes Gefallen daran, sich in recht grell gefärbte Tücher zu hüllen, wie die Negerinnen im Süden der Ver. Staaten.

Stirbt ein Indianer, der sich nicht zum christlichen Glauben bekehrt hatte, dann wird er auf heidnische Art auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Die Asche wird dann in einer Grube beigesetzt, in welche man die Decken und andere Habseligkeiten des Verstorbenen legt, damit er sich im zukünftigen Leben seines Eigenthums erfreuen könne.

Der Hafen und die Lage von Sitka sind zauberhaft schön. Mehr als zwanzig hübsche Inseln versperren zum Hafen die Einfahrt. Ist man endlich vor der Stadt angelangt, dann bieten sich dem erstaunten Blick vier Gruppen schneebegränzter Alpen dar, deren Gipfel in allen möglichen Gestalten sich von dem dunkelblauen Horizont abheben. Die Indianer wohnen sämmtlich in aus Holz errichteten, geräumigen Häusern, die jedoch nur aus je einem Zimmer bestehen, aus welchem der Rauch vermittelst einer Oeffnung im Dache in die Höhe zieht. Die Häuser besitzen Fenster aus Glas, und eine hohe Gallerie läuft um die vier Wände im Innern der Häuser herum, auf welcher die Familienmitglieder gewöhnlich der Ruhe pflegen.

Die Indianer in Sitka sehen fett und wohlgenährt aus, doch herrschen trotz alledem unter ihnen zahlreiche Krankheiten. Hauptsächlich räumt die Schwindsucht sehr unter ihnen auf, und die meisten Bewohner des Ortes hegen den dringenden Wunsch, daß die Regierung der Ver. Staaten in Sitka auf ihre eigene Kosten ein Hospital errichten möge, in welchem die Kranken untergebracht und ordentlich gepflegt werden könnten.

Studirende Dudes.

(Aus der „Frankf. Zeitung.")

Mehrere Zeitungen beschäftigen sich augenblicklich, angeregt durch einen von Herrn Professor Möller in der „Nation" veröffentlichten Artikel, mit der Thatsache, daß in gewissen studentischen Corporationen ein übertriebener Hang zu verschwenderischen Ausgaben und zu einem luxuriösen Leben hervortrete, welcher in keinem Verhältniß zu der späteren bescheidenen Lebensstellung der Mitglieder dieser Corporationen stehe. Diese Erscheinung ist an sich weder neu noch auf gewisse Corporationen beschränkt. So lange es deutsche Universitäten gibt, haben sich die Studenten für moralisch verpflichtet gehalten, mehr Geld auszugeben, als es für sie zweckdienlich, gut und ersprießlich war. Das ist immer so gewesen und wird wohl noch einige Zeit so bleiben; nur die Form, in der diese Erscheinung zu Tage trat, hat sich im Laufe der Zeiten geändert.

Die Luxusausgaben früherer studentischer Generationen bestanden in unglaublichen Quantitäten Bieres und Tabaks; manche Sonderlinge legten sich auch als Studenten große Bibliotheken an, für welche sie das Geld natürlich auch vorläufig schuldig blieben; dagegen wurde auf Eleganz, häufig sogar auch auf Reinlichkeit der Kleidung, Wäsche u. s. w. sehr wenig Werth gelegt; der Student suchte sich auch äußerlich vom „Philister" möglichst zu unterscheiden; „Philister" war, wer einen anständigen Rock trug. In dieser Beziehung ist eine vollständige Wandlung innerhalb der Studentenschaft eingetreten. „Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus zu Trümmern," die lang herabwallenden Haare des Studenten sind verschwunden und haben einem schönen, bis in den Nacken hinabgezogenen Scheitel Platz gemacht; der moderne Student trägt weiße Wäsche und geht gekleidet wie jeder gewöhnliche Sterbliche.

Aber bei dieser Umwandlung, welche die fortschreitende Cultur nothwendig mit sich brachte, bleibt der moderne Student nicht stehen; das Streben, mehr Geld auszugeben, als nothwendig, welches dem heutigen Studenten ebenso eigenthümlich ist, wie dem vergangenen Zeiten, treibt ihn zu weiteren Culturfortschritten, und was der Student der Vergangenheit zu viel für den Magen, also für den inneren Menschen, ausgab, das gibt der moderne Student zu viel für die Eleganz der Erscheinung, also für den äußeren Menschen aus. In dieser Beziehung zeichnen sich nun die Mitglieder mancher farbentragenden Verbindungen, namentlich der Corps, und in letzter Zeit auch vieler Burschenschaften, vor allen andern aus; sie lassen sich täglich frisiren, fahren nur Droschke erster Klasse, besuchen nur den ersten Rang im Theater und machen jede Aenderung der Mode in Bezug auf Form und Farbe der Kravatte, der Handschuhe u. s. w. sorgfältig mit. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch diese Erscheinung im studentischen Leben nur eine vorübergehende ist, und daß die Studenten in späterer Zeit sich wieder andern Liebhabereien zuwenden werden, jedenfalls werden vorläufig alle Warnungen und Ermahnungen an die Studenten, nicht über ihre Verhältnisse hinaus zu leben, wenig oder gar keinen Erfolg haben.

Lob der Gewerkvereine.

Professor Dr. Schönberg in Tübingen und Professor Dr. Schmoller in Berlin (welcher zu den hervorragendsten nationalökonomischen Rathgebern der Staatsregierung zählt) nahmen in jüngster Zeit wiederholt Veranlassung, eine Lanze für die „staatsgefährliche" Organisation der Gewerkvereine einzulegen; ersterer bezeichnet die Gewerkvereine (in einem großen „Handbuch der politischen Oekonomie") als ein wesentliches Hilfsmittel der socialen Reform. Nur sie vermögen die ungünstige Lage, welcher sich wegen der eigenthümlichen Natur der Waare Arbeit der isolirte Lohnarbeiter in Bezug auf die Abrede der Arbeitsbedingungen befindet und welche die Quelle zahlreicher Uebelstände für die Arbeiterklasse ist, zu beseitigen und den Arbeiter in die Lage eines den Arbeitgebern (auch den coalirten) ebenbürtigen Contrahenten zu bringen, und sie können die rechtliche Freiheit des Arbeitsvertrages auch zu einer thatsächlichen machen. Dies ist aber die erste absolute Voraussetzung für die Realisirung der berechtigten Ansprüche der Arbeiterklasse und für die Herstellung und Sicherung des sozialen Friedens. Sie sind schon deshalb ein nothwendiges Glied des volkswirthschaftlichen Organismus in dem System der freien Concurrenz und des freien Arbeitsvertrages, wenn dieser die sittlichen Ziele der Volkswirthschaft verwirklichen soll, aber ihre große Bedeutung ist darauf nicht beschränkt. Die corporative Organisation der Arbeiter in Gewerkvereinen vermag auch noch in vielen anderen Hinsichten, wo die Staats- und Gesellschaftshilfe ebenfalls völlig unzureichend sind, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern".

Professor Schmoller beschäftigt sich im neuesten Hefte seines bekannten „Jahrbuches für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft" mit der nämlichen Frage und in gleichem Sinne. In einem Vergleich der Mitgliederzahl der Gewerkvereins-Hilfskassen mit der so viel größeren der Zwangskassen sagt er:.... „so könnte das Resultat der Gewerkvereins-Hilfskassen mit rund 45,000 Mitgliedern recht unbedeutend erscheinen. Aber wenn man bedenkt, daß bei den Gewerkvereinen die Krankenversicherung nur einer der Zwecke neben anderen ist, und daß zum Beitritt zu den freien Kassen derselben eine größere Energie, ein größeres Selbstbewußtsein gehört, daß sie einen größeren Grad von Schulung und Erziehung bei den Arbeitern bewirken, so wird man doch auch dieses Resultat respektabel finden". Des Weiteren betont Schmoller, daß ein Nebeneinanderbestehen großer blühender und maßvoller Gewerkvereine neben den Zwangskassen für die Krankenversicherung sehr wohl möglich sei.

Vorstehende Urtheile streng conservativer Männer sind sicherlich beachtenswerth.

Vom Inlande.

Man befürchtet, daß bei den neulichen Waldbränden in Oregon viele Personen ihr Leben verloren haben.

Die Lebensversicherung von Kindern wird in den Ver. Staaten immer mehr Mode. Statistischen Angaben zufolge sind jetzt bereits über 300,000 Kinder auf diese Weise versichert.

Wie bei der anhaltenden Dürre zu erwarten war, sind in Michigan wieder Waldbrände ausgebrochen, vornehmlich in der Umgegend von Saginaw und in den Counties Clare und Gladwin. Der Schaden beläuft sich schon jetzt auf $50,000, und jeder Tag ohne Regen vermehrt ihn.

Nachrichten aus Mexico zufolge sollen amerikanische Capitalisten mit der mexicanischen Regierung behufs des Vorrechtes in Unterhandlung stehen, den Yaqui-Fluß in Sonora, dessen Thal bekanntlich ein sehr fruchtbares ist, durch Canalisirung in einen schiffbaren Strom zu verwandeln. Man berechnet, daß die Arbeit eine Capital-Anlage von ungefähr $1,500,000 kosten wird.

In Troy in Missouri litt der Sattler Martin Sedlacek seit einiger Zeit an Geistesstörung. Vor einigen Tagen gerieth er mit seinem Schwiegersohn George Pratt in Streit, der schließlich so heftig wurde, daß Pratt seinen Schwiegervater erschoß. Der Mörder stellte sich freiwillig der Polizei und erklärte, er habe dem Wahnsinnigen nur aus Nothwehr das Leben genommen, da derselbe ihn sonst selber umgebracht haben würde.

Die Vollendung der Red River Valley-Bahn nach der amerikanischen Grenze scheint jetzt ziemlich gesichert zu sein. Die Regierung von Manitoba hat, um einem möglichen Einhaltsbefehl vorzubeugen, den Bau der Bahn für eine öffentliche Arbeit erklärt, wozu ihr das Gesetz von 1885 das Recht gibt, und dadurch zugleich das Recht gewonnen, die nöthigen Enteignungen von Grundbesitz vorzunehmen. Man hofft, die Bahn Anfangs October fertig zu haben.

In Aitkin, Minn., hat der Halbblut-Indianer Santada den Vollblut-Indianer Joe Amos erschossen und einen anderen Namens Miscaugus gefährlich verwundet. Darauf ist er mit Zurücklassung von Frau und Kind entflohen. Am folgenden Tage kam der verwundete Miscaugus in Santandas Wigwam, erschoß dessen Kind und machte sich dann auf die Suche nach dem Flüchtling. Man erwartet jetzt den Ausbruch einer heftigen Fehde unter den Familienangehörigen und Freunden der beiden streitenden Parteien.

Im „Congressional Directory" für den 50. Congreß hat ein neugewähltes Mitglied aus dem Süden in seiner Biographie auch seine Höhe — sechs Fuß — und sein Gewicht — 210 Pfund — sowie die Farbe seines Haares und seiner Augen angeführt. Diesem neugebackenen Staatsmanne kann es nicht fehlen, sich sehr bald zu einer gewichtigen Stellung im Repräsentantenhause empor zu arbeiten. Die größten Esel haben — so meint ein grobes Wechselblatt — im „Congressional Directory" überhaupt stets die längsten Biographien.

Eine eigenthümliche Entdeckung hat Herr Sausa, der Kapellmeister der „Marine Band" in Washington, in Bezug auf den Boulanger-Marsch gemacht. Nach seiner Behauptung enthält derselbe gar keine neue Musik, sondern ist eine alte Melodie, welche zu einem neuen, von einem Bewunderer Boulangers geschriebenen Texte gesungen wird. Der Herr Kapellmeister sagt: „Die Melodie des Boulanger-Marsches ist einfach die „Marguerite Polonaise," welche vor 15 Jahren zu Ehren der jetzigen Königin von Italien componirt wurde." Der Text des Liedes ist ohnehin ein zotiger Gassenhauer ersten Ranges.

Im Staats-Irrenhause zu Fulton in Missouri verließen die Wärterinnen die Anstalt, weil die Verordnung erlassen wurde, die Kranken bis 10 Uhr Abends im Hofe zu belassen und die Lichter erst um ein Uhr Morgens auszulöschen. Statt daß sie sich Abends erholen könnten, begann jetzt für die Wärterinnen erst recht der schwerste Theil ihrer Arbeit, so daß sie den Beschluß faßten, lieber ihre Stellen niederzulegen, als sich auf diese Weise quälen zu lassen. Die Bediensteten in der Abtheilung für Männer kehrten sich einfach an die neuen Verordnungen nicht und löschten auch die Lichter um 9 Uhr Abends aus.

In San Francisco erregt der Scheidungsproceß Richardson H. McDonalds gegen seine Gattin wegen böswilligen Verlassens großes Aufsehen. Die Beklagte erhebt Gegen-Anklagen, darunter die, daß ihres Gatten Vater, welcher Präsident der „Pacific Bank" ist und voriges Jahr auf dem Prohibitions-Ticket „lief," ihr unziemliche Anträge gemacht habe. Sie hätte dies ihrem Gatten mitgetheilt, und derselbe habe sie gescholten, daß sie seinen Vater nicht weiter gehen ließ; auf diese Weise würden sie ihn vollständig in ihre Macht bekommen haben. McDonald antwortet darauf, seine Frau sei wahnsinnig.

Im Jersey City hat Joseph Schlimma, ein noch sehr junger Mensch, seine 16jährige Frau Susie getödtet. Merkwürdiger Weise hatten die Eltern der Letzteren zu der Trauung die Zustimmung gegeben, aber die Bedingung daran geknüpft, daß die jungen Eheleute, ihrer Jugend halber, die ersten zwei Jahre nicht mit einander leben sollten. Das paßte aber dem heißblütigen Joseph nicht, und da Susie seinen Bitten kein Gehör schenken und das väterliche Dach nicht heimlich verlassen wollte, so erschoß er sie, als sie gerade mit ihrer Mutter und Großmutter einen Spaziergang unternehmen wollte. Sich selbst versuchte er im Gefängniß mit einer Glasscherbe die Pulsadern zu öffnen.

Die Forstbehörde in Californien bemüht sich jetzt ernstlicher um den Schutz der dortigen Wälder. Sie fordert die Sheriffs der verschiedenen Counties auf, so viel wie möglich zur Verhinderung von Wahlfrevein beizutragen. Es soll eine besondere Forstpolizei organisirt werden, deren Pflicht es sein wird, Beweismaterial gegen Uebertreter der Forstgesetze zu sammeln. Die der Behörde zur Verfügung stehenden Fonds werden nicht ausreichen, um diese Forstpolizei dauernd zu organisiren, und Bezahlung soll nur für geleistete Dienste erfolgen. In einem andern Rundschreiben werden die verschiedenen Handelskammern um ihre Unterstützung ersucht. Es soll auch besonders Schafhirten auf die Finger gesehen werden, damit sie nicht, um neue Weiden zu erlangen, Wälder niederbrennen und ihre Thiere mit jungen Baumsprößlingen füttern. Auch an die Holzhändler und an die Besitzer von Sägemühlen ist ein Rundschreiben erlassen worden, in welchem sie aufgefordert werden, nicht in planloser Weise die Wälder zu verwüsten und dadurch ihrem eigenen Geschäftszweige Verderben zu bereiten. Eine Aenderung der bestehenden Forstgesetze wird auf das Eifrigste befürwortet, besonders die Abschaffung der Gesetze, welche die Abholzung bedeutender Forstbezirke ermöglichen, und der Erlaß von Gesetzen, denen zufolge die Bäume auf öffentlichen Ländereien nur unter strengen Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden sollen. Auch soll dabei für guten Nachwuchs gesorgt werden.

Die nordwestliche Ecke von Texas wird das „Panhandle" genannt, und es befindet sich dort eine Ortschaft, welche denselben Namen trägt und es bereits dazu gebracht hat, sich des Besitzes einer eigenen Zeitung zu erfreuen. Vor einigen Tagen erschien in dieser Zeitung folgende Notiz: „Verlangt werden sofort ein Hundert junge unverheirathete Frauenzimmer, die Willens sind, einige Zeit lang das rauhe Leben zu ertragen und nach dem Panhandle zu kommen, um unsere fleißigen jungen Burschen zu heirathen, die sich auf je 640 Ackern Land niedergelassen haben und jetzt in Erdhöhlen, Zelten oder Blockhütten wohnen. Wir können für jeden einzigen dieser Leute ein gutes Wort einlegen; sie sind sämmtlich noble amerikanische Bürger mit einer einzigen Ausnahme, und auch in diesem Falle handelt es sich nur um einen Mann, der das Unglück hat, der Sohn eines englischen Lords zu sein. Mädchen, dies ist eine günstige Gelegenheit. Außerdem ist es stets besser, verheirathet, als ledig zu sein. In ein paar Monaten werden die Erdhöhlen sich in Keller verwandeln und darüber werden bequeme Häuser errichtet werden, sobald nur die Eisenbahn das nothwendige Bauholz herbeischafft."

Deutsche Lokalnachrichten.

Thüringische Staaten.

Der Amtsrichter Dr. jur. Linsenbarth in Apolda ist in gleicher Eigenschaft nach Jena versetzt worden. — Der Commissionär Gottfried Franz Büttner, in Sorma geboren, der sich hauptsächlich mit Pferdehandel und Grundeigenthumsverkäufen befaßte, ist wegen Meineides in Triptis zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Während der kühlen Nächte der ersten Woche im Juli sind die Kartoffeln im Oberlande erfroren. — Neulich fand die feierliche Eröffnung der Staatsblindenanstalt in Hildburghausen durch den Seminardirector v. Nesse statt. — Der frühere Nähmaschinenfabrikant Paul Landrock in Saalfeld ist wegen Wechselfälschung und Betrug zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Der Mehlhändler und Postagent Hermann Tischendorf in Gräfenheim ist plötzlich spurlos verschwunden. — † In Greiz der pensionirte reußische Hauptmann August Hönsch, der 1849 den Feldzug in Schleswig mitgemacht hat.

Königreich Bayern.

Der Käsehändler Brand in Passau ist von dem Viehhändler Bauhuber wegen eines Streites um 80 Pfennig niedergestochen worden. — Der Häuslerssohn Michael Kaser von Oberasberg (Rinchnach) ist unweit seiner elterlichen Wohnung erschossen worden. Ein der That Verdächtiger Namens Paul Pfeffer aus Kasberg wurde verhaftet. — Selbstmord begingen: Orgelbaumeister J. O. in Augsburg, Tapezierer Ludwig Fetzer in Aislingen, der Häusler Uebler von St. Leonhardt bei Nürnberg, der Handlungsreisende Ludwig Pockerny in Passau und die 20jährige Anna Lutz in Schönau, Gem. Grönenbach. — Ertrunken sind: der Schreiner J. Baltin in Aschaffenburg, ein Kind des Fabrikmeisters Gentner in Ay, ein Sohn des Maurers Tertl in Mainburg, und ein Sohn des Krämers Joh. Moritz in Schonungen. — In Augsburg erlitt Rabbiner Dr. Groß durch einen Sturz lebensgefährliche Verletzungen; durch einen Sturz von einem Baume brach der 10jährige Max Heninger von Buglau das Rückgrat, durch einen Sturz von einem Kirchthurm der Maurer Ludwig Zierer in Burglengenfeld das Genick; durch einen Sturz von einer Mauer kam der Handlanger Xaver Tod in Mittenau um's Leben. — In Moosburg fand der Schmiedwirth Schraffstetter in Folge des Durchgehens seiner Pferde den Tod, in Neubeuern wurde der Zimmermeister Geißler beim Aufrichten eines Taubenschlages tödtlich verletzt. — Der Buchbindergehilfe Theodor Durst in Schweinau fiel so unglücklich vom Turngerüste, daß er in Folge der inneren Verletzungen alsbald den Geist aufgab. — Das Kind des Zolleinnehmers Dick in Schwabach wurde von einem Wagen überfahren und getödtet. — In Vokersleter fiel der mit Heuladen beschäftigte Ortsnachbar Ad. Karg rücklings von der Fuhre und war sofort todt. — In Weilheim wurde der Bauer Kaspar Häringer von einem Pferde erschlagen.

Königreich Württemberg.

Der ledige Bauer Gottlieb Göttling von Schaubach ist kürzlich Morgens früh erstochen auf der Straße von Schaubach nach Krummhardt aufgefunden worden. — Der Schlachthausbesitzer Johannes Kraus in Gmünd feierte das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Gärtner Bantel in Heidenheim, welcher wegen eines unlauteren Verhältnisses zu seiner leiblichen Tochter verhaftet wurde, ist zu 21 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden, obgleich er geisteskrank zu sein vorgab. Die Tochter, welche weit entfernt ist, einen guten Ruf zu besitzen, wurde auf die Dauer von 8 Monaten eingesperrt. — Der Käsehändler Friedrich Messer von Buchhorn wurde wegen Brandstiftung und versuchten Betrugs zu 3 Jahren 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Kürzlich wurde der Verbandstag der 12 kaufmännischen Vereine des Landes in Reutlingen abgehalten. Aus den gepflogenen Verhandlungen ist zu entnehmen, daß der Verband nach 10jährigem Bestehen 2159 Mitglieder zählt und über ein Vermögen von 25,000 M. verfügt. — Der Metzger Silberberger ist plötzlich von Schnaith verschwunden und soll, mit Zurücklassung seiner Familie, nach Amerika entwichen sein. Aus Kummer und Verzweiflung hat sich seine Frau erhängt. — Es haben sich erhängt: der Bauer Johann Hölle in Bickelsberg, der Postillon Baumgärtner von Blaubeuren und der Taglöhner Michel Mütschele aus Großaspach; der Landwirth Sänger von Fischbach hat sich ertränkt; der ledige Weingärtner Karl Haug von Freudenthal und der Trompeter Rudolph von der 1. Eskadron des Dragoner-Regiments No. 25 in Ludwigsburg haben sich erschossen. — Ertrunken sind: der Kaiser Happold in Großingersheim und der Weingärtner Christian Scheuber in Sigelingen; der Wagner Beck von Biersteten und der Weingärtner Heinrich von Heilbronn brachen das Genick bei einem Falle; der Sohn des Schmiedes Grimm in Hofen starb an Brandwunden, die er sich beim Anmachen des Feuers vermittels Petroleum zugezogen hatte; der Steinemüller Bauholzer von Rottweil erlag einem Schlaganfall und der Wagenmeister Mayer von Ulm einem Sonnenstich; der Bauschenbauer Georg Bareiß von Welzheim wurde von seinem Gespann zu Tode gefahren.

Großherzogthum Baden.

Der Eisenbahnassistent Hippach in St. Georgen wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet. — Die Studenten Jakob Geißmar von Mannheim und Emil Bauft von Kaufbeuren wurden wegen Herausforderung zum Zweikampf zu je 3 Monaten Festungshaft verurtheilt. — Der seit langen Jahren auf dem Bureau der Rheinischen Hartgummi-Cellulose-Fabrik thätige Bureauvorstand Viktor Herrer in Mannheim erhielt unlängst den Auftrag, einen Wechsel im Betrage von 15,000 M. bei einem Bankhause zu diskontiren und diesen Betrag zur Ausgleichung zweier Forderungen zu verwenden. Herrer schickte jedoch anstatt der Geldbriefe zwei mit Ballast gefüllte Briefe ab, ließ das Geld in seine Tasche wandern und flüchtete. — Durch Selbstmord machten ihrem Leben ein Ende: der Kellner Heinrich Geierhaas vom Conversationshause in Baden-Baden (schnitt sich eine Pulsader auf), der Briefträger Stefan Krum von Bruchsal (hat sich erschossen), der 20 Jahre alte Rudolf Denzlinger von Holzhausen, der Arbeiter Andreas Maier von Nimburg und die Frau des Fabrikarbeiters W. Schmitt in Villingen (erhängten sich) und die 25 Jahre alte Henriette Höffner von Mannheim (ertränkte sich). — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Sohn des Franz Berg in Karlsruhe und der 10 Jahre alte Karl Weiß von Neuenburg (ertrunken), der 74 Jahre alte Josef Näpple von Berghaupten und die Frau des Josef Bauer in Ehrenstetten (in Folge eines Sturzes), der Gemeinderath Josef Tröndle von Hochsal und der 16 Jahre alte R. Benkler von Stockach (überfahren) und der 55 Jahre alte Anton Gerber von Rintheim (von einem herabfallenden Baustein erschlagen).

Elsaß-Lothringen.

Der seit 40 Jahren im Dienste der Familie Ehrhardt in Straßburg stehenden Barbara Steuer aus Willstätt wurden in Anerkennung ihrer langjährigen derselben Familie treu geleisteten Dienste von der Kaiserin ein goldenes Kreuz, sowie ein Diplom verliehen. — Bei einem Ausflug nach Ottrott wurden der Präsident der israelitischen Gemeinde Salomon Blum in Rosheim, sein 11jähriger Sohn, der Lehrer Münck und der frühere Beigeordnete von Börsch, Herr Richert, aus dem Fuhrwerk geschleudert. Herr Richert brach das Rückgrat und wird nicht mehr aufkommen; Herr Blum hat ein Bein und eine Rippe gebrochen, während der Knabe und Hr. Münck mit leichteren Verletzungen davonkamen. — Der Wirth Jean Walgenwitz in Aue b. Masmünster wurde zwischen einer Wagendeichsel und der Thoreinfahrt seines Hofes zu Tode gequetscht; der seit Ostern verschwundene Masson aus Leberau ist im Walde todt aufgefunden worden; der Dienstknecht Gottfried Wickert aus Masmünster starb an Verletzungen, die er bei einem Falle vom Heuboden erlitt; desgleichen der Bäcker Heinrich Bayer aus Rusach; der Todtengräber Georg Treuschel von Wangen wurde vom Blitz erschlagen.

"Quick Meal" Gasolin-Oefen.

Keine Darmschrauben an denen man sich die Finger verbrennt, oder welche die Leute verwirren. Der transportable Ofen hat zwei Brenner. Gebrauchsanweisung um's an Wischen auf anstellen, Kauf nicht ehe Ihr den „Quick Meal" gesehen habt.

Durchaus unzerstörlich, sparsam und guter Backofen.

Alaska Refrigerators

Holzöfen können bei uns während des Sommers untergebracht werden.

Wm. H. Bennett & Son,
No. 38 Süd Meridian Straße.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither.)
1469 West Marylandstr.
Telephon 861.

Besser als Diamanten
— ist das —
Geschenk der See!

Advokaten Bureau von Denny & Crown, Zimmer 6 und 7 Talbott & Sohn Block, Indianapolis, 4. April 1887.

Marshall C. Woods & Co.:
Werthe Herren! Ich kaufte heute eine Schachtel Ihres Heilmittels genannt „Ocean Wave Lime". Meine Frau und ich gebrauchten es und fanden daß es ein ausgezeichnetes Heilmittel ist. Ich litt seit 1872 an Magenschmerzen und Unverdaulichkeit. Manchmal fand ich zwar temporäre niemals aber dauernde Hilfe. Aber der Versuch den ich mit „Ocean Wave Lime" gemacht habe, überzeugt mich daß dies das Mittel mir dauernde Hilfe bringt. Ich hoffe daß Sie Gelegenheit haben damit vielen Leidenden Hilfe zu bringen.
Achtungsvoll
J. C. Denny, Ex-Gen. Anwalt.

Geld zurückerstattet
sollte dieses Mittel nicht helfen. Wir werden unser Versprechen nicht brechen.

Marshall C. Woods & Co.
No. 9 Süd Meridian Straße.
Indianapolis, Ind.
Preis $1. Per Post $1.15.

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.
Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an den überaus traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, zu helfen und sie gegen die vielen Blicher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter Wissenschaft-Freiexpeditionen zu schützen, versende ich kostenfrei, sorgsam verpackt, ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten.
Adressire: Dr. SCHULTZ,
121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

C. PINGPANK'S deutsche Buch-Handlung!
No. 7 Süd Alabamastr.
Bücher aller Sprachen.
Neue und gebrauchte Bücher.
Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Anstreicher-Arbeiten
— namentlich —
Contrakte zum Anstreichen
— von —
Häusern
werden auf's Schönste ausgeführt von
CARL HOFMANN,
156 Madison Ave.
Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

Henry Klausmann's Schreiner-Werkstätte,
No. 265 und 267
Nord New Jersey Str.
Tische, Stühle u. Stände
werden auf Bestellung angefertigt.
Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!
Matratzen werden aufgepolstert.
Neue Rohrgesichte für Stühle.
Billige Preise,
Prompte Bedienung.

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.
Das beste
Für Oefen!

Wir sehen, Ihr benützt die VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Brücken sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis
S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo
E. W. Ford Gen'l Pass.-Agt. St. Louis Mo.

Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I. & St. L. und C. C. C. & I. Bahn).
Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland, Buffalo,
und allen Neu-England Städten.
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York,
ohne Wagenwechsel.
Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.
Niedrigste Raten.
Man wende sich wegen näherer Information an
D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.
W. J. Nichols, Gen'l Ticket Agent, St. Louis.

MONON ROUTE
Louisville, New Albany & Chicago Ry.
Die kürzeste und direkteste Linie von
INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,
und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska